

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenspalte oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. f. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Mit 1. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die

## „Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für den Monat Juni 1864:

Im Comptoir offen . . . . .	— fl. 93 kr.
Im Comptoir unter Couvert . . . . .	1 „ — „
Für Laibach in's Haus zugestellt . . . . .	1 „ — „
Mit Post unter Kreuzband . . . . .	1 „ 25 „
<b>Vom 1. Juni bis Ende December 1864:</b>	
Im Comptoir offen . . . . .	6 fl. 43 kr.
Im Comptoir unter Couvert . . . . .	7 „ — „
Für Laibach in's Haus zugestellt . . . . .	7 „ — „
Mit Post unter Kreuzband . . . . .	8 „ 75 „

Laibach Ende Mai 1864.

Ign. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Mai d. J. die bei dem Tyrnauer Kollegiatkapitel erledigte letzte Domherrnstelle dem Rektor des Preßburger Seminars und Tyrnauer Konsistorialrathe, Dr. Theologiae Ludwig Grön, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Mai d. J. die graduelle Vorrückung an dem Neutraer Domkapitel, und zwar des Solnaer Archidiacons Johann Mikšölcz zum Trenchiner, des Gradnaer Archidiacons Valentin Böcsöy zum Solnaer, und des bisherigen Magister Canonicus Johann Gyurcsák zum Gradnaer Archidiacon allergnädigst zu genehmigen, und die hiedurch erledigte letzte Domherrnstelle an demselben Kapitel dem Novaker Erzpriester und Pfarrer Franz Märzky allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Staatsministerium hat die erledigte Stelle eines Landesstierarztes für Steiermark dem disponiblen kroatisch-slavonischen Landesstierarzte Maximilian Thalmeiner verliehen.

Der k. k. Statthalter in Krain hat dem bezirksamtlichen Diurnisten Joseph Achtsch in eine systemisirte definitive Bezirksamts-Kanzlistenstelle in Krain verliehen.

Am 24. Mai 1864 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXI. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 44 die Ministerial-Erklärung vom 7. April 1864, betreffend die Abänderung der Artikel 1 und 8 des zwischen Oesterreich und den Niederlanden am 19. December 1851 abgeschlossenen Postvertrages (Reichsgesetzblatt Nr. 68, vom Jahre 1852). (Am 12. Mai 1864 in Haag gegen eine analoge Erklärung des k. niederländischen Ministeriums des Aeußern vom 11. Mai 1864 ausgewechselt);

Nr. 45 den Erlass des Finanzministeriums vom 19. Mai 1864, über die Errichtung einer Finanz-Landesbehörde für das Herzogthum Krain;

Nr. 46 den Erlass des Finanzministeriums vom 19. Mai 1864 über die Errichtung einer Finanz-Landesbehörde für das Herzogthum Krain.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichsgesetzblattes.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 26. Mai.

Die glückliche Wendung, welche die deutsch-dänische Angelegenheit jetzt nimmt, wird von allen Blättern des In- und Auslandes konstatiert. Dänemark erkennt, daß es besser sei, den größeren Theil der dänischen Monarchie als ein ungeheiltes, rein-dänisches Ganzes zu sichern, als durch eine Personalunion mit den Herzogthümern den dänischen Staat zu einem Zwittergeschöpf zu machen, und daß es daher vorzuziehen wäre, Dasjenige aufzugeben, was als vollständiger Besitz nicht zu retten ist, als es als halben Besitz durch ein widerspruchsvolles Verhältniß und ein zwiespältiges Staatsrecht weiter zu behalten. Die französischen Gesandten haben, sowohl in London als in Kopenhagen, der dänischen Regierung zur Nachgiebigkeit gerathen und dafür die Zusage gegeben, Frankreich werde, im Falle Dänemark seinen Vermittlungsvorschlag annimmt, dahin wirken, daß der Ausgleich möglichst günstig für dasselbe sich gestalten und daß es namentlich der Zahlung der Kriegskosten entbunden werde.

Die Kabinete von Wien und Berlin haben in ihren Propositionen nichts von einer Theilung Schleswigs erwähnt; dieser Vorschlag ist jedoch darum annehmbar, als Dänemark gewillt ist, auch Lauenburg, dessen Besitzrecht ihm von keiner Seite bestritten wurde, an denjenigen zu überlassen, dem das Erbrecht in den Herzogthümern zuerkannt werden wird, und zwar als Kompensationsobjekt für den der dänischen Krone zu überlassenden Theil von Schleswig.

Ueber den Modus der Theilung, sowie über die Grenzlinie ist noch nichts bekannt. In strategischer Beziehung dürfte die Schlei-Linie bis Husum, die vielleicht durch einen von der Ostsee zur Nordsee führenden Kanal vervollständigt würde, als Grenzlinie zu empfehlen sein. Auch die Umie Flensburg-Landern wird erwähnt; doch, wie gesagt, man weiß darüber noch nichts.

Die Aussichten auf Gründung eines neuen deutschen Staates unter dem Augustenburger sind also im Augenblicke glänzend. Wir begrüßen mit aufrichtiger Freude den Gewinn, der Deutschland aus der Begründung eines neuen deutschen Staates an der Elbe und Eider erwächst. Nur bitten wir, fügt die „Pr.“ hinzu, in Norddeutschland niemals zu vergessen, daß auch österreichisches Blut in den Herzogthümern geflossen ist, und daß unsere Waffen zu Land und Wasser redlich das Ihrige dazu beigetragen, Schleswig-Holstein-Lauenburg unabhängig zu machen. Es soll hiemit nicht im mindesten das Verdienst Preußens geschmälert werden; aber Preußen zieht aus der Unabhängigkeit der Herzogthümer, auch ohne sie zu annektiren, unter allen Umständen große und sehr greifbare Vortheile. Das neue Herzogthum wird dem preussischen Einflusse blind ergeben sein, wie Braunschweig und Mecklenburg; die Schleswig-holstein'schen Häfen werden sich der preussischen Marine sicher nicht verschließen, und das augustenburg'sche Schleswig-Holstein wird recht eigentlich der Admiralität sein, durch welchen Preußen allmählig Dänemarks Ostsee-Station annuliren wird. Preußen gewinnt bei der bevorstehenden Lösung viel, sehr viel, während Oesterreich vollkommen leer ausgeht, und aus den Herzogthümern nichts mitnimmt, als das erhebende Bewußtsein, mit exemplarischer Uneigennützigkeit zur größeren Ehre Deutschlands das Blut seiner tapferen Krieger vergossen zu haben.

## Oesterreich.

Wien, 23. Mai. Die „General-Korrespondenz“ bringt folgendes Dementi: „In den letzten Tagen enthielten mehrere hiesige Blätter Mittheilungen und Personalnotizen, welche den Zweck verfolgten, das angebliche Bestehen von Zerwürfnissen zwischen dem Staatsministerium und dem Unterrichtsath darzuthun. Wir sind in der Lage, auf das Bestimmteste zu erklären, daß alle diese Veröffentlichungen durchaus jedes Grundes entbehren und daß auch nicht im Entferntesten Anlässe vorhanden waren, welche das Entstehen jener Gerüchte von derartigen Differenzen und den daran geknüpften Konsequenzen erklären könnten.“

Die „Ber.“ meldet: Der ungarische Hofkanzler hat den Organisationsentwurf bereits Sr. Majestät dem Kaiser vorgelegt und die Sanction desselben wird in einigen Tagen erfolgen.

Folgende zwei wichtige Prinzipien sind diesem Entwurfe zu Grunde gelegt worden:

1. Die Richter werden nicht mehr, wie dieß bisher in den Ländern jenseits der Leitha der Fall war, gewählt, sondern ernannt;

2. werden die ernannten Richter, was ihre Bezüge und ihre Disziplinarbehandlung betrifft, den Richtern dießseits der Leitha vollkommen gleichgestellt.

Aus Wien, 22. Mai, schreibt man der „Schl. Ztg.“: Schon in den letzten Tagen waren hier sehr beunruhigende Nachrichten über das Befinden des k. Vaters eingetroffen, das zu ernstlichen Besorgnissen Veranlassung geben soll. Gestern Abend erhielt der päpstliche Nuntius eine Depesche aus Rom, welche er sofort dem Grafen Rechberg mittheilen ließ, und deren Inhalt allerdings geeignet ist, die schwersten Besorgnisse zu rechtfertigen. Es soll darin heißen, daß die Aerzte nur wenig Hoffnung mehr geben und daß man auf das Schlimmste gefaßt sein müsse. — (Die „General-Korrespondenz“ dementirt die Mittheilung dieser Nachricht.)

Triest, 24. Mai. Die „Triester Ztg.“ schreibt: Wenn das Seegefecht bei Helgoland die außerordentliche Bravour und Kaltblütigkeit des Kontreadmirals Tegetthoff, seiner Offiziere und Mannschaften außer Zweifel gestellt hat, so läßt es sich nicht verschweigen, daß die langsame Fahrt des Hauptgeschwaders bloßen aufgedeckt hat, die allerdings so lange kaum bemerkt werden konnten, als Sr. Majestät Kriegsschiffe ihre Aufgabe vorzüglich darin finden mußten, zwischen Pola, Venedig und Triest hin- und herzufahren, und wenn es hoch kam, einmal Corfu und die jonischen Inseln zu besuchen. Heute wird man es sagen können, daß das bisherige System, das allein auf die Vermehrung der Zahl von Panzerfregatten sein Hauptaugenmerk, und zwar mit Recht, gerichtet hatte, doch in einen sehr großen Irrthum verfiel, als es — wenn man die „Novara“-Expedition ausnimmt — jeder längeren, namentlich jeder ozeanischen Fahrt beinahe gänzlich aus dem Wege ging.

Man würde unrecht thun, dem sparsamen Reichsrath hiesfür ganz allein die Schuld beizumessen; in der That ist schon, noch ehe wir eine parlamentarische Vertretung hatten, die Kriegsmarine zu jener Unthätigkeit genöthigt worden, die es dahin hat kommen lassen, daß es an tüchtigen, seegewohnten Matrosen fehlt, und daß man kaum gewußt hat, wie sich ein Schiff in den Oceanwellen halten wird. Deshalb erheischt es aber die Pflicht gegen das Staatswohl, daß auch größere Summen als die bisherigen auf die Flotte verwendet und daß sie nicht allein zu Bauten, sondern auch zu Uebungsfahrten verausgabt werden. Zu zweifeln ist aber nicht, daß die jetzigen Erfahrungen den geldbewilligenden Reichsrath von der Nothwendigkeit größerer Auslagen überzeugen werden; hat doch das Seegefecht bei Helgoland dazu beigetragen, der Kriegsmarine die lange entbehrt Popularität zu gewinnen.

**Prag, 24. Mai.** In der heutigen Landtagssitzung, welche 7 Stunden dauerte, bewegte sich die Debatte um die Frage, ob die Erlernung der zweiten Landessprache an den Mittelschulen obligatorisch sein soll oder nicht. Die Abstimmung wurde auf morgen vertagt. Herr v. Pleuer war in der Sitzung anwesend.

**Pest, 22. Mai.** In wie großem Maße der Scorbut in den Nothstandsgegenden auftritt, geht aus dem amtlichen Ausweis des Arader Komitats. Phylisus hervor, welchem zufolge bis zum 1. Mai im Arader Komitat die Zahl der Scorbutkranken sich auf 1827 belief.

— Wie „Pest Hirn“ vernimmt, wurde mittels kürzlich erfolgter kaiserlicher Entschliessung angeordnet, daß nicht bloß jene disponiblen Beamten, welche bereits einer Behörde zugetheilt und in Thätigkeit sind, sondern auch jene, die noch nirgends zugetheilt sind und noch nicht definitiv abgefertigt wurden, ihre Gehalte so lange fortbezogen sollen, bis die ersteren eine definitive Anstellung erhalten und die letzteren eine neue Prüfung abgelegt haben, und je nach dem Resultate derselben entweder definitiv angestellt oder abgefertigt werden.

Aus **Krakau**, 21. Mai, schreibt man der „Pr.“: Gestern Nachts um 10 Uhr wurde ein junger Mann, Namens Hohendorf, am Dominicanerplatz von einem bisher nicht ermittelten Unbekannten durch einen Dolchstoß in den Unterleib getroffen. Auf den Hilferuf des Verwundeten eilten mehrere Personen aus dem gegenüberliegenden Winter'schen Kaffeehause und aus der Groffe'schen Delikatessen-Handlung herbei, die den Hohendorf am Boden zusammengesunken fanden; einer der hinzugekommenen Offiziere soll Jemand fliehen gesehen und denselben sogar einige Zeit, aber erfolglos verfolgt haben. Der Verwundete wurde sogleich mittels eines Fialers in das St. Lazarus-Spital geschafft, wo er sich bis jetzt befindet. Zur Zeit, wo ich dieses schreibe (2 Uhr Nachmittags), ist derselbe noch am Leben. Ueber die Ursache dieser That verlautet noch nichts Gewisses; man vermuthet mit großer Wahrscheinlichkeit, daß hier ein Akt von Privatraube vorliege. — Die „Kraf. Ztg.“ nimmt politische Motive des Verbrechens an und erzählt über den beklagenswerthen Fall: „Nach 10 Uhr Abends wurde auf dem Dominicanerplatz K. H. aus Bochnia von einem einzelnen Manne überfallen und durch einen nach der Brust gerichteten, aber rechtzeitig parirten Dolchstoß nicht unbedeutend am Schenkel verwundet. Die eindringlichsten Nachforschungen nach dem Thäter, der nach dem Attentat entflohen ist, wurden eingeleitet.“

## Ausland.

Aus **Sonderburg**, 19. Mai, schreibt man dem „Ftbl.“: In Begleitung von noch zwei Kollegen bin ich heute hier angekommen. In Gravenstein hat man uns bereitwillig einen Erlaubnißschein, den Alsen zu durchqueren zu dürfen, gegeben, und auch die Dänen haben uns, da wir ihnen auf dänisch versichert, wir kämen unsere auf Angulienburg wohnenden Verwandten zu besuchen, ruhig ans Land gelassen. Sah es schon in Fredericia traurig aus, so ist die Verwüstung hier in Sonderburg noch viel größer und haben seine Einwohner weit mehr gelitten, als die Bürger der jütischen Festung. Die preussischen Kugeln haben nicht weniger als 133 Häuser in Schutt und Asche gelegt (39 sind zusammengeschossen und 94 niedergebrennt), außerdem sind noch 185 mehr oder weniger beschädigt. Doch viel mehr als von den preussischen Kugeln haben die Bewohner von der Rohheit der dänischen Soldaten gelitten, die von ihren Offizieren direkt zur Plünderung aufgefordert worden sind. Anfangs hat man freilich nur Küche und Keller ihres Inhaltes beraubt, dann aber hat man Gelderpressungen erhoben, und als kein Geld mehr zu finden war, flag man an, Alles zu nehmen, was man bekommen konnte, zuerst wurden auch nur die Häuser der deutschgesinnten Bürger geplündert, darnach aber, als sich die Soldaten einmal an Plündern gewöhnt hatten, galt kein Ansehen der Person mehr, sie raubten, wo was zu rauben war. Nicht nur hier, überall längs des Strandes haben sie in dieser Weise gehaust. Die Folge davon ist, daß die Bewohner, selbst diejenigen, die sonst fanatisch dänisch waren, jetzt wie umgewandelt sind und nichts sehnlicher wünschen, als daß bald der Tag kommen möge, der sie auf ewig von ihren Drängern befreit, wo die deutschen Truppen auch ihnen die Freiheit bringen werden. Auch nach anderer Seite hin ist die Demoralisation der dänischen Armee nach Allem, was ich hier höre, eine solche, daß es fast unbegreiflich ist, wie sie die Schanzen überhaupt noch so lange haben verteidigen können.

Schon in den ersten Tagen, nachdem das Bombardement begonnen, gingen die Soldaten nur mit großem Widerwillen in die Schanzen; als sie jedoch erst die verderbliche Wirkung der preussischen Geschosse kennen gelernt hatten, waren sie nur noch mit Drohungen und Säbelhieben über die Brücke zu bringen, das 16. und 17. Regiment selbst dadurch nicht. Als

diese eines Tages über drei Stunden auf ihrem Sammelplatz gestanden und nichts im Stande war, sie zu bewegen, den Befehlen der Offiziere zu folgen, erklärten diese endlich, jeden zehnten Mann kriegsrechtlich erschießen lassen zu wollen, worauf ihnen die Antwort ward, nur gleich damit anzufangen, und ein alter Reservist trat hervor und bat, mit ihm den Anfang zu machen — denn er sei Vater von sechs Kindern. Die Offiziere mußten darauf verzichten, ihre Befehle auszuführen zu sehen und zwei andere Regimenter wurden vorkommandirt. Sehr charakteristisch für die Ignoranz und den Hochmuth der dänischen Offiziere ist es, daß, als sie von Sonderburg aus die Anlegung der preussischen Batterien auf Brocker bemerkten, sie in dem Wahne standen, dieselben würden nur zur Deckung des Strandes und gegen die in den Benningbund fahrenden dänischen Kriegsschiffe errichtet. Eine solche Ignoranz der Fortschritte der Artillerie ist fast unglaublich, doch haben die Kopenhagener Blätter selbst zugestanden, daß man an eine Beschließung der Düppelstellung von Brocker aus gar nicht gedacht habe. Die ersten Tage nach dem 18. April hat man in Alsen stets einen Angriff auf der Insel erwartet, und würde dieselbe allem Anscheine nach mit Leichtigkeit und ohne viel Blutvergießen zu erobern gewesen sein.

Aus **Rom** schreibt man der „G. C.“, daß mehreren vornehmen russischen Familien, welche zum Theil schon seit längerer Zeit in Rom leben, von St. Petersburg direkt oder von der russischen Gesandtschaft in Paris aus der Wint'r zukommen ist, einen Wechsel ihres Aufenthalts vorzunehmen. Man gab ihnen zu verstehen, es sei für loyale Russen, in Folge der letzten bekannten Vorgänge gewissermaßen eine Sache des Anstandes, Rom zu verlassen. Unter diesen Familien befinden sich übrigens zwei römisch-katholische (eine von diesen beiden konvertirte im verfloßenen Jahre in Rom), welche bereits ihren Entschluß ausgesprochen haben, jenem Wint'ere, der selbstverständlich einem Befehle gleichkommt, nicht Folge zu leisten.

Aus **London** wird die nachstehende Erklärung des Herzogs Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein mitgetheilt, welche durch den herzoglichen Bevollmächtigten, Fürsten Löwenstein-Wertheim, an Lord Russell zur Uebermittlung an die Londoner Konferenz überreicht und von dieser in ihrer Sitzung vom 12. entgegengenommen worden ist. Wir entnehmen derselben folgende Stelle:

„Die Trennung der Herzogthümer von Dänemark ist nicht allein eine Forderung der Legitimität und der Gerechtigkeit, sie ist eine Forderung der Menschenfreundlichkeit und des Weltfriedens. Denn gelänge es auch der Gewalt, noch einmal die Herzogthümer unter das dänische Joch zu beugen, so würden sie doch nur die erste günstige Gelegenheit abwarten, um ein eben so illegitimes als verhaßtes Joch abzuwerfen. Und ich für meinen Theil würde es als eine heilige Pflicht betrachten, sie, wenn der Augenblick da ist, zu den Waffen zu rufen.“

Sollte aber ungeachtet der freiwilligen und nicht förmlichen Kundgebung der Bevölkerung und ihrer gegenwärtigen Vertretung Europa noch Zweifel über die wahre Meinung des Landes hegen, sollte Europa dem geschichtlichen Recht eine neue Bekräftigung geben wollen, so wird es kein angemesseneres Mittel geben, als die Berufung auf die förmliche Willensäußerung des Landes.

Wenn es verschiedene Formen gibt, diesen Willen zu konstatiren, ich werde mich mit jeder Form einverstanden erklären, vorausgesetzt, daß dieselbe volle Bürgschaft für die Freiheit der Willensäußerung gibt, und daß sie unanfechtbar feststellt, ob die Schleswig-Holsteiner sich als meine Unterthanen oder als die Unterthanen des Königs von Dänemark betrachten.

Obwohl entschlossen, mein Land nicht wieder zu verlassen, würde ich dennoch, um selbst den Schein einer Beeinflussung zu vermeiden, einwilligen, für diesen Zweck auf die Dauer einer solchen Willensäußerung mich außerhalb dieses Landes aufzuhalten.“

Aus **London** schreibt man vom 21. Mai: Nach der letzten Konferenzsitzung erschienen die Minister im Salon der Königin. Carl Russell äußerte, daß bei etwaigem Wiederaustritte der Feindseligkeiten England dem bedrohten Dänemark mit seiner Flotte zu Hilfe kommen müsse. Die Königin Viktoria hielt mit ihrer Ansicht durchaus nicht zurück, daß sie einem solchen Vorgehen, das heißt einem Kriege gegen Oesterreich, Preußen und Deutschland ihre Zustimmung nicht geben werde. Lord Palmerston vermochte ebensowenig die Friedenspolitik der hohen Frau umzustimmen; im Gegentheil, die Königin äußerte, daß sie, falls die Minister diese Politik nicht durchführen können oder wollen, — die Führer der Manchesterpartei berufen würde. Diese Aeußerung der Königin soll die neueste Schwenkung des hiesigen Kabinetts verursacht, und die Vertreter Dänemarks zur Annahme einer andern Position veranlaßt haben.

— Einer geheimen Instruktion, welche unter dem 27. April aus dem Ministerium der auswärtigen An-

gelegenheiten in Stockholm an den k. schwedischen Gesandten in London expedirt wurde, ist, wie berichtet, das höchst bedauerliche Malheur geschehen, daß sie statt über Gothenburg und Hull via Hamburg befördert worden und mit zerrissenem Couvert in London eingegangen ist. Der Minister Graf von Manderström hatte deshalb eine strenge Untersuchung angeordnet. Jetzt wird aus Stockholm berichtet, daß der Beamte, welcher den Unfall veranlaßt, in der Person des Postkontroleurs Billmansson ermittelt worden. Die Untersuchung wird fortgesetzt und erwartet man mit Spannung den Bericht des Justizkanzlers.

**Warschau, 20. Mai.** Seit gestern ist es gestattet, eine Stunde länger als bisher mit einer brennenden Laterne, bis zwölf Uhr also, auszugehen. Die betreffende Bekanntmachung des Oberpolizeimeisters gibt als die Ursache dieser Erleichterung den Umstand an, daß die Theater-Vorstellungen eine Stunde später als bisher anfangen, und folglich auch später zu Ende gehen. — In den letzten zwei Tagen sind über 600 Personen von hier wiederum nach Sibirien und dem Innern Rußlands deportirt worden.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

**Laibach, 27. Mai.**

Die gestrige h. Frohnleichnamsprozession fand bei günstigem Wetter unter großer Theilnahme der Behörden, Korporationen u. kurz der ganzen Bevölkerung statt. Die gesammte Garnison mit dem löblichen Offizierkorps war auf dem Kongressplatz aufgestellt, wo sie kniend den Segen empfing und dann vor dem Herrn OM. v. Kotiče defilirte.

— Wie wir vernehmen, hat Herr Handelsmann S. Luchmann sein Mandat als Gemeinderath niedergelegt. Es wird daher, bevor zur Wahl des Bürgermeisters geschritten werden kann, noch eine Wahl vom ersten Wahlkörper vollzogen werden müssen.

— Heute Nachmittag findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt.

— Bei Komenda wurde vorigen Montag eine Bäuerin hinter einem Zaune todt gefunden. Alle Umstände sollen auf einen gewaltsamen Tod schließen lassen und sollen auch bereits einige der That verdächtige Individuen eingezogen sein.

**Adelsberg, 24. Mai. (L. F.)** Der im Jahre 1852 zu Adelsberg in's Leben getretene Schützen-Verein hatte im Jahre 1857 seine Schießübungen aus Mangel an Theilnahme eingestellt, ohne daß er formell aufgelöst worden wäre. Im Laufe des heurigen Winters wurden zu wiederholten Malen Verrathungen darüber gepflogen, ob es nicht zeitgemäß wäre, die Aktivität des Vereins wieder aufleben zu lassen. Und siehe da, es ging! Trotz mannigfacher deprimirender Einwirkungen blieben diese Bestrebungen nicht erfolglos. Es galt ja einem sich in Adelsberg immer mehr bemerkbar machenden unliebsamen Gaste — der „schrecklichen langen Weile“, mit Nachdruck entgegen zu treten! Das zu diesem Zwecke von Seite des letztgewählten Herrn Oberschützenmeisters v. Garzaroli edirte Zirkulare bedeckte sich bald mit 34 Unterschriften, und es konnte bereits am 10. März l. J. auf Grund der bestehenden Statuten die erste General-Versammlung abgehalten werden, bei welcher neben der im Geiste des Fortschrittes bewerkstelligten Modifikation der Schießordnung auch die Wahl der Gesellschaftsfunktionäre vorgenommen ward. Aus dieser gingen hervor die Herren: A. v. Garzaroli als Ober-, A. Willner als Unterschützenmeister, E. Pleško als Ladeführer und M. Trathnigg als dessen Substitut.

Nachdem die Körperschaft, welche sich mittlerweile bis auf 47 Mitglieder vermehrt hatte, den Wunsch einer baldigen Eröffnung des Schießens ausgesprochen, schritt man sogleich zur Vornahme der durch die Dauer der Rast nothwendig gewordenen Konversationsarbeiten, zu welchen als Neubau eine von Seite der dem technischen Fache angehörigen Mitglieder der Direktion im neuesten Style geschmackvoll hergestellte Veranda zu zählen kommt. Das äußerst ungünstige Frühlingswetter, welches die erwählten Adaptirungen sehr häufig störte, ließ die Fixirung des ersten Schießtages erst auf den 22. l. Mts. zu, und unter steten Vorbereitungen und Adaptirungen nahte endlich dieser allgemein herbeigewünschte Ehrentag, dessen Bedeutung sich dadurch noch erhöhte, daß eine Mittheilung der „Laibacher Zeitung“ das Eintreffen einer Deputation des Laibacher Schießstandes in erfreuliche Aussicht stellte. Die Schießhütte, so wie überhaupt der ganze Schießplatz ward mit Fahnen, Quirlanden und Tannenreisig entsprechend geziert, und mit einem Worte Alles auf den Glanz hergerichtet. Zu den Objekten, welche dem Innern der Schießhütte besonders zur Zierde gereichten, gehört auch die vom Herrn Schützen Krause ausgeführte neue Schießordnung, deren Kopf das Landeswappen und jenes der Marktgemeinde Adelsberg nebst Schützenemblemen und Arabesken in gelungenster

Gruppierung enthält, und dem nicht gewöhnlichen Talente des Herrn Schützen für Aquarell- und sibirische Zeichnungen das ebendiese Zeugnis gibt.

Der ersuchte 22. Mai erschien endlich, und mit ihm ein neues Leben. Schon Vormittag fingen die Schützen aus Nah und Fern einzutreffen an, und nach 2 Uhr Nachmittags versammelte man sich an Ort und Stelle selbst. Mit dem dritten Glockenschlage begrüßte der verehrte Herr Oberschützenmeister mit einer kräftigen Ansprache die erwartungsvolle Gesellschaft, in welcher er namentlich darauf hinwies, daß der Bestand des reaktivierten Schießstandes nur durch dessen Mitglieder — die Schützen — gesichert, gefördert und gehoben werden könne. — Und nun ging es an das Schießen. Trotz des heftigsten Scirocco's und des um die fünfte Stunde eintretenden Regens schloß man lustig auf die Scheiben los, und nicht hörte es die Unverdrossenen, daß manches der bleiernen Projektils alles Andere eher, als sein Ziel — die Scheibe — erreichte.

Mittlerweile war auch die hiesige Musikkapelle eingetroffen, und erheiterte mit ihren lustigen Weisen unter Leitung ihres tüchtigen Kapellmeisters Herrn Salmić die zahlreich herbeigeströmten Gäste, unter welchen ausnehmend viel Damen sowohl aus Adelsberg, als auch aus dessen Umgegend bemerkbar waren. Auch der Sängerverein des benachbarten Planina's trug, der freundlichen Einladung folgend, mehrere auf den Festtag Bezug nehmende Gesangsstücke mit allgemein anerkannten Bravour vor.

Der seit dem Sturme unfreundlich gebliebene Himmel nötigte leider die Gesellschaft, das Schießen bald nach 7 Uhr abzubrechen, worauf die Vertheilung der Schießbeste erfolgte. Von letztern kamen 3 nach Haasberg, 1 nach Präwald, 1 nach Prästranegg und 4 blieben in Adelsberg. Mit einem 3maligen Hoch auf den Herrn Oberschützenmeister schloß das Leben und Treiben im Freien, und die ganze Gesellschaft begab sich, die Rüstbände voran, unter den Klängen beliebter Märsche nach Adelsberg, und zwar in das Hotel zur „ungarischen Krone“, um dort dem von Seite der Damen gehegten Wunsche einer improvisierten Tanzunterhaltung nachzukommen. Nicht wenig frappte es die Hotelbesitzerin Frau Dörsch, als sie die vielen und unerwarteten Gäste erblickte; allein mit der ihr eigenen Gastfreundschaft ward die zahlreiche Gesellschaft wie in einem Augenblicke in ihren geschmackvoll hergerichteten Lokalitäten unterbracht, und mit den wohlriechendsten Produkten ihrer rühmlichst bekannten Küche bedient. Das Kontingent, welches den Keller befüllte, trug auch das seinige zur Erhöhung der Stimmung bei, und der Tagesfeier entsprechende Toaste und Produktionen der Sangesbrüder ließen dieselbe nicht erkalten. Die allgemeine Lustigkeit machte aber donnerndem Jubel Platz, als der Vereins-Vorführer der Gesellschaft eröffnete, daß der jub. k. k. Landesgerichtsrath Herr B. Murnig, welcher bei den wenigen von ihm angebrachten Schüssen seinen kräftigen Arm und sein sicheres Auge bekundet hatte, dem Vereine als jüngstes, und zwar ausübendes Mitglied beizutreten gesonnen sei. — Noch hatte sich die freudig erregte Gesellschaft nicht beruhigt, als sich die Thüre des anstoßenden, prachtvoll erleuchteten Tanzsalons öffnete, und die Klänge der wackeren Kapelle zum fröhlichen Reigen einluden. Mit der den Schützen und Sängern eigenen Zudringlichkeit waren sie auch hier gleich Herren der Situation, und erst der frühe Morgen erinnerte die ermüdeten Paare, daß nach langer Zeit — wieder einmal ein schöner Tag vorübergegangen.

Die freundlichen Sänger von Planina aber, welche durch ihre Bereitwilligkeit und ihr offenes, allen Stimmen gleich gerechtes Wesen sich die Herzen Aller erobert haben, mögen das Bewußtsein mitnehmen, daß die auf Erhaltung der steten Harmonie und Vereinigung der Kräfte bezugnehmenden Worte ihres Mitgliedes des Herrn Gögl auf keinen unfruchtbaren Boden gefallen sind.

— Ueber das Bad Zellach in Kärnten hat Dr. Ritter v. Eisenstein in der letzten Sitzung der k. k. Gesellschaft der Ärzte zu Wien eine eingehende Monographie vorgelegt. Nach einer ausführlichen Schilderung der topographischen Verhältnisse des Kurortes und der Mittheilung der chemischen und physikalischen Bestandtheile der dortigen Heilquellen, nach welcher sich dieselben als alkalische Sauerlinge herausstellen, bemerkt der Vortragende, daß das Klima in Zellach ein so vortreffliches sei, daß schon der Aufenthalt allein günstig auf die Kräftigung aller Funktionen des Körpers einwirke, und daß dieser Kurort auch als klimatisches Alpenbad, ähnlich St. Moriz in der Schweiz, benützt werden könne. — In noch höherem Grade dürfte dieß bei dem Alpenbade St. Leonhard am Himmelsberg, dessen Klima allein schon ein kräftiges Heilmittel ist, der Fall sein.

— Der zu Bleiburg in Kärnten sesshafte Notar Rader hat unlängst im Beisein mehrerer Fachleute und des bekannten Mathematikers Prof. P. Spach

am Gößelsdorfersee bei Eberndorf ein Experiment mit seiner Dampfmaschine neuer Konstruktion gemacht und den besten Erfolg damit erzielt. Wie es heißt, habe er die Absicht, darauf ein Privilegium zu nehmen und die Erfindung dann nach England zu verkaufen.

— In Graz hat sich ein Comité aus Verehrern Schiller's gebildet, um diesem Dichter eine Statue am Plage vor dem Thalia-theater zu errichten.

— Wie der „Tagespost“ mitgetheilt wird, hat der steierische Landtagsabgeordnete Herr Rainer sein Mandat zurückgelegt. Es werden daher binnen Kurzem, da auch der Abg. Herr Lebwohl seit dem Schlusse der letzten Session sein Mandat zurückgelegt hat, zwei neue Landtagswahlen vorzunehmen sein.

### Vermischte Nachrichten.

Bekanntlich ist im Monate März d. J. der Wiener Kaufmann und Kohlenwerksdirektor Josef A. Petschko durch das Landesgericht wegen leichtsinniger Krida zu vier Monaten Kerker verurtheilt worden. Derselbe hatte am 25. März diese Strafe angetreten, und da er verwitwet und Vater von drei unmündigen Knaben, von denen der eine krank und gebrechlich ist, hat derselbe seine hilflose Familie rathlos verlassen müssen. Der zwölfjährige Sohn Wilhelm bat bei Sr. Majestät dem Kaiser schriftlich um eine Audienz, um für seinen Vater um Strafnachsicht zu bitten. Willigt und Se. Majestät gab dem Knaben zu erkennen, daß unter günstigen Verhältnissen der Vater ehestens freigelassen und der Familie wiedergegeben werde. Gleichzeitig fragte Se. Majestät der Kaiser den entschlossenen Bittsteller, ob derselbe für den Militärstand Neigung habe. Der Knabe äußerte, vorausgesetzt die Genehmigung seines Vaters, offenbare Lust für die Marine. Se. Majestät ordnete sofort Erhebungen an, um die baldige Freilassung des Vaters, so wie die Eintheilung des Knaben in die Marine-Akademie auf Avarialkosten bewerkstelligen zu lassen. Weiterem Vernehmen nach soll Petschko bereits begnadigt und zur Freilassung bestimmt sein.

— Nach Aussage zweier Kapitäne, welche mit ihren Schiffen auf der Kopenhagener Rhede bei Ankunft des vom Helgolander Seergefecht zurückkehrenden dänischen Kriegsschiffes „Niels Zuel“ lagen, war dasselbe bedeutend beschädigt und glich vollständig einem Wrack. Schiff und Latelage waren furchtbar zertrümmert und am Bug ein Loch so groß, daß ein Mensch bequem passiren konnte. 24 Tode zählten sie, welche an's Land gebracht wurden, und sahen sie nicht zehn Menschen unverwundet, alle übrigen von der Mannschaft waren mehr oder weniger verwundet. Viele Zimmerleute und Handwerker waren mit Reparaturen beschäftigt.

— Die Finanzbehörden haben entschieden, daß der in verschiedenen Formen feilgebotene Malzextrakt ganz so wie Bier zu besteuern sei.

— In Folge eines höchst blutigen Sieges, den der in chinesischen Diensten lebende englische Major Gordon über die Rebellen erkämpfte, verübten diese aus Rache eine unerhört grausame Handlung an Engländern. Unter dem Kommando eines gefürchteten Piraten kaperten nämlich einige der Aufständischen den Dampfer „Tiristi“, machten vier an Bord desselben befindliche englische Offiziere zu Gefangenen und ließen diese über einem schwachen Feuer langsam braten. Soldaten der Gordon'schen Truppen kamen später an den Ort dieser empörenden Grausamkeit und fanden noch die verkohlten Ueberreste der Offiziere am Boden liegen. So wird aus Shanghai gemeldet.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

**Hamburg, 25. Mai.** Prinz Friedrich Karl ist mit dem gestrigen Kurierzuge nach Berlin gereist. — Aus Ragnsburg, 23., wird gemeldet: Der Lauenburg'sche Verein hat durch die Bundeskommissäre an den Bund und Herrn v. Beust eine Erklärung gesendet, welche, wie die beiden Herzogthümer, die Trennung von Dänemark wünscht und das Thronfolgesgesetz für Lauenburg als nicht bindend erklärt, da in den Verträgen die landgrundgesetzmäßige Erbfolge gewahrt sei. Nur der Bund dürfe in der Successionsfrage entscheiden. Herr v. Beust hat diese Erklärung beantwortet und in seiner Erwiderung die Hoffnung ausgesprochen, daß durch das Ergebnis der Konferenz den Wünschen des Vereins die vollste Berücksichtigung zu Theil werden wird.

**Paris, 24. Mai.** Der „Moniteur“ meldet: Nachrichten aus Algier vom 20. zufolge hat die Kavallerie des Generals Deligny am 16. d. M. einen bemerkenswerthen Vortheil errungen.

**Paris, 24. Mai.** Der Hof geht am 4. Juni nach Fontainebleau. „Patrie“ meldet: Es sei die Rede davon, die Division Bourbaki nach Algerien zu senden.

Der „Abend-Moniteur“ berichtet, Herr v. Beust sei heute Morgens nach London zurückgereist.

**Algier, 22. Mai.** Marshall Pellissier ist gestorben.

**London, 24. Mai, Vormittags.** In der gestrigen Sitzung des Unterhauses interpellirte Whitehead in Betreff der preussischen Zwangsverhebungen. Layard erwidert: Laut Telegramms an den Grafen Bernstorff, habe die preussische Regierung die ferneren Zwangsverhebungen verboten und werde die allenfalls geschuldeten vergüten. Griffith fragt, in welcher Münze die Preußen die Lieferungen bezahlen. Lord Palmerston erwidert: Der Waffenstillstand bestimmte einfach die Bezahlung der Lieferungen. Herr v. Bismarck habe versichert, dieser Verpflichtung nachzukommen; England bezweifle nicht die Macht der preussischen Regierung, ihren Offizieren eine entsprechende Pflichterfüllung aufzuerlegen, er könne aber die Zahlungsmethode Preußens vorerst nicht angeben.

**St. Petersburg, 24. Mai.** Im russischen Budget pro 1864 ist das Gleichgewicht mit 401 Millionen Rubel hergestellt. Die Einnahmen sind: ordentliche: 355 Mill., außerordentliche: 18 Mill. Schatzscheine und 28 Mill. anglo-holländische Anleihe. Die Ausgaben betragen: 364 Mill. und für außerordentliche militärische Erfordernisse 37 Mill. Rubel.

**New-York, 14. Mai.** General Grant erneuerte den Angriff am 12. d. M. Alle seine Versuche, die Linien Lee's zu durchbrechen, blieben vergeblich. General Lee zog sich Nachts zurück und soll den Po (Potomac?) überschritten haben. General Butler rückt gegen Drury's Bluff vor.

### Generalversammlung des Versicherungsvereins „Austria.“

**Wien, 22. Mai.** Ueber das Resultat der heutigen Generalversammlung des Versicherungsvereins „Austria“ geht uns folgende Mittheilung zu:

Anwesend waren 110 Mitglieder und im Ganzen 165 Stimmen vertreten, da die Versammlung wie in früheren Jahren die Zulassung von Vollmachten beschlossen hatte.

Nach erfolgter Vorlage des Rechenschaftsberichtes und der von den gewählten Zensoren geprüften Bilanz wurden die Herren Friedrich Boschan, Franz Stöhl und J. Weber neuerdings zu Zensoren erwählt. Hierauf theilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß der Entwurf der neuen Statuten der hohen Staatsverwaltung zur Sanction vorgelegt wurde, und bestätigte die Versammlung, um jeden etwaigen formellen Bedenken vorzubeugen, auf Antrag des Verwaltungsrathes nochmals, und zwar einstimmig den Beschluß der außerordentlichen Generalversammlung, durch welchen die neuen Statuten von derselben genehmigt worden waren.

Zugleich ermächtigte die Versammlung den Verwaltungsrath nach erfolgter Sanction die von der hohen Staatsverwaltung nicht geänderten Bestimmungen der Statuten sofort definitiv, etwaige Aenderungen jedoch provisorisch unter Vorbehalt der Annahme durch die nächste Generalversammlung in Kraft treten zu lassen.

Endlich wurde der Beschluß gefaßt, daß Rechenschaftsberichte 8 Tage vor der stattfindenden Generalversammlung in den Bureau's der „Austria“ zur Einsicht aufzulegen sind.

Bei der hierauf eingeleiteten Wahl zur Ergänzung des Verwaltungsrathes wurde Herr Franz Ritter v. Wertheim und die statutenmäßig austretenden Herren Professor Dr. Moriz v. Stubenrauch und Professor Dr. Ferdinand Heßler gewählt.

### Markt- und Geschäftsbericht.

**Laibach, 25. Mai.** Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 14 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 47 Wagen und 5 Schiffe mit Holz, und 18 Regen Erdäpfel.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 5.9 (Magazin-Preis fl. 5.64); Korn fl. 3.15 (Mg. Pr. fl. 3.50); Gerste fl. 2.66 (Mg. Pr. fl. 3.20); Hafer fl. 2.30 (Mg. Pr. fl. 2.47); Halbfrucht fl. — (Mg. Pr. fl. 4.—); Heiden fl. — (Mg. Pr. fl. 2.80); Hirse fl. 3.30 (Mg. Pr. fl. 3.16); Aukuruz fl. 3.20 (Mg. Pr. fl. 3.60); Erdäpfel fl. 2.30 (Mg. Pr. fl. —); Linsen fl. 4.20 (Mg. Pr. fl. —); Erbsen fl. 4.50 (Mg. Pr. fl. —); Bifolen fl. 4.60 (Mg. Pr. fl. —); Rindschmalz pr. Pfund fr. 55, Schweineschmalz fr. 39; Speck, frisch fr. 29, detto geräuchert fr. 38; Butter fr. 50; Eier pr. Stück fr. 1; Milch (ordinär) pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 18—22, Kalbfleisch fr. 19; Schweinefleisch fr. 22, Schöpfenfleisch fr. 14; Hühnchen pr. Stück fr. 25, Lauben fr. 14; Heu pr. Ztr. fl. 1.10 bis fl. 1.50, Stroh fr. 75—90; Holz, hartes 30“, pr. Klafter fl. 8.—, detto weiches fl. 6.—; Wein (Mg. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer von fl. 10 bis 15. (Mit Einrechnung der Verzehrungssteuer.)

Credit-Actien um  $2\frac{1}{2}$  fl. und die übrigen Gattungen um  $\frac{1}{2}$  fl. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten stellten sich um  $\frac{1}{10}\%$  billiger. Geld ziemlich flüssig.

Öffentliche Schuld.				Geld		Waare		Geld		Waare	
A. des Staates (für 100 fl.)				Geld		Waare		Geld		Waare	
In öherr. Währung . zu 5%	Geld	68.70	68.80	Mähren . . . . . zu 5%	94.50	95.—	Gal. Karl-Ludw.-B. z. 200 fl. C.M.	217.75	218.—	Balfhy zu 40 fl. C.M.	29.25 29.75
5% Anleihe v. 1861 mit Rückz. $\frac{3}{4}$	97.40	97.60	Schlesien . . . . . 5 "	89.—	90.—	Defl. Don.-Dampfsch.-Ges.	445.—	446.—	Clary " 40 " "	28.— 28.50	
ohne Abschnitt 1864 $\frac{3}{4}$	96.30	96.60	Ungarn . . . . . 5 "	75.—	75.50	Oesterreich. Lloyd in Triest	237.—	238.—	St. Grnois " 40 " "	29.25 29.75	
Silber-Anleihen von 1864	87.80	88.—	Remeser-Banat . . . . 5 "	73.25	73.75	Wien. Dampfm.-Wkg. 500 fl. B.	475.—	485.—	Windischgrätz " 20 " "	18.50 19.—	
Nat.-Anl. mit Jän.-Coup. zu 5%	80.40	80.50	Kroatien und Slavonien . 5 "	76.50	77.—	Pester Kettenbrücke . . . .	370.—	375.—	Waldstein " 20 " "	19.50 20.—	
" " Apr.-Coup. " 5 "	80.30	80.40	Gallzien . . . . . 5 "	73.40	73.60	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	156.50	157.—	Reglewich " 10 " "	12.50 13.—	
Metalliques . . . . . 5 "	72.55	72.65	Siebenbürgen . . . . . 5 "	72.50	72.75	Schweikabahn-Aktien zu 200 fl. C. M.	147.—	—	W e c h s e l.		
ditto mit Mai-Coup. . . . 5 "	72.65	72.70	Bukowina . . . . . 5 "	72.25	72.75	m. 140 fl. (70%) Einzahlung	147.—	—	3 Monate.		
ditto " " " " 4 $\frac{1}{2}$ "	64.65	64.80	" m. d. Berl.-Gl. 1867	5 "	70.90	72.—	Pfandbriefe (für 100 fl.)			Geld	Waare
Mit Verlos. v. J. 1839 . . . .	152.75	153.25	Venetianisches Anl. 1859	5 "	94.—	95.—	Nationalz. 10jährige v. J.			96.65	96.75
" " " " 1854 . . . . .	91.75	92.15	Aktien (pr. Stück.)				banf auf 1857 zu 5%			96.70	96.80
" " " " 1860 zu 500 fl.	96.20	96.30	Rationalbank . . . . .	784.—	785.—	C. M.) verlosbare 5 "			91.—	91.50	
" " " " 1860 " 100 "	97.70	97.80	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	196.20	196.30	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "			86.80	87.—	
" " " " 1864 " " "	95.30	95.40	M. d. Gecom.-Ges. z. 500 fl. d. W.	590.—	592.—	Ungarische Boden-Kredit-Anstalt			85.—	85.50	
Como-Rentenfch. zu 42 L. austr.	17.50	18.—	R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C. M.	1844.—	1846.—	zu 5 $\frac{1}{2}$ pCt. . . . .			85.—	85.50	
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Staats-Gef. zu 200 fl. C.M.		Loose (pr. Stück.)		Cours der Geldsorten.			
Grundentlastungs-Obligationen.				über 500 Fr. . . . .		Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.		Geld			
Nieder-Oesterreich . . . zu 5%	88.75	89.25	Kais. Glif.-Bahn zu 200 fl. C.M.	129.50	130.—	zu 100 fl. öh. W.		fl. 44 kr. 5 fl. 45 Mfr.			
Ob.-Defl. und Salzbg. " 5 "	85.50	88.50	Süd.-nordb. Verb.-B. 200 "	121.75	122.—	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C.M.		15 " 74 " 15 " 77 "			
Böhmen . . . . . " 5 "	94.—	95.—	Süd. Staats- u. lombardisch-venetianische und central-italienische	246.—	248.—	Stabtgem. Ofen " 40 " d. W.		9 " 21 " 9 " 22 "			
Estrem. Kärnt. u. Krain. " 5 "	89.—	90.—	Gef. 200 fl. d. B. 500 Fr.	246.—	248.—	Stetthazy " 40 " C.M.		9 " 41 " 9 " 42 "			
						Solm . . . . . 40 " "		1 " 71 $\frac{1}{2}$ " 1 " 72 "			
						31.25 31.75		Silber . . . 114 " " 114 " 25 "			

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt.